

BA Neukölln

06.12.2006

Abteilung Jugend

**Große Anfrage (Drs. 27/XVIII)  
„Jugendbanden in Neukölln,**

- 1. Von welchen Jugendbanden in welchen Ortsteilen in Neukölln hat das Bezirksamt Kenntnis?**
- und**
- 2. Welche davon sind durch kriminelle Handlungen, insbesondere Körperverletzungsdelikte aufgefallen?**

Jugendbanden im Sinne von Gruppierungen mit Leiterstruktur, festen Regeln und einheitlicher Kleidung (Jacken) gibt es in Neukölln seit einigen Jahren nicht mehr. Wohl aber gibt es immer wieder temporäre Gruppierungen, die über Wochen und Monate ihr Zielgebiet zu dominieren und zu verunsichern versuchen.

Zur Zeit sind uns zwei Jugendgruppen bekannt, die durch kriminelle Handlungen, insbesondere Körperverletzung auffallen.

Aus dem Einzugsbereich Rixdorf stammen 15 – 20 Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren. Sie sind alle polizeibekannt. Zwei von ihnen werden in der Intensivtäterdatei geführt (das bedeutet: mindestens 10 Straftaten von erheblicher Bedeutung im Jahr). Sie nennen sich „AGB- Arabien Gangster Boys“. Diese Gruppe agiert meist in Kleingruppen von zwei bis fünf Jugendlichen. Die Gruppe nutzt die U-7 und ist in Gesamtneukölln aktiv (u. a. durch Raubüberfälle auf Gleichaltrige). Die Jugendlichen treffen sich in Internetcafes und Wettbüros. Hier werden Verbindungen hergestellt und genutzt um Hehlerware und Drogen zu verkaufen.

Im Bereich der Köllnischen Heide agiert eine zweite auffällige Gruppe. Es handelt sich um ca. 20 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, alle polizeibekannt mit dem gleichen Handlungsprofil wie die o. g. Gruppe. Diese Jugendlichen betrachten die Köllnische Heide offensichtlich als ihr Territorium. Noch wird keiner der Jugendlichen als Intensivtäter geführt. Die Entwicklung geht jedoch in diese Richtung.

Eine dritte Gruppe sollte hier nicht unerwähnt bleiben. Im Bereich Rudow haben rechtsorientierte Jugendliche wieder begonnen sich zu organisieren und in der Öffentlichkeit zu agieren. Am Freitag, den 17.11.06 versuchte eine Gruppe von ca. 40 Jugendlichen die Arbeit der Jugendfreizeiteinrichtung der Falken, Anton-Schmaus-Haus, zu stören. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei wurde dies verhindert. Bereits im September kam es vor der Einrichtung zu Pöbeleien von einigen rechtsorientierten Jugendlichen. Am 3. Oktober hatte es Farbschmierereien

gegeben („Zerstört linke Jugendclubs“ und verfassungswidrige Symbole). Die Polizei ermittelt.

**3. Wie bewertet das Bezirksamt Aussagen, wonach die Brutalität der Gewaltanwendung durch Jugendbanden erschreckend zugenommen habe, und wo sieht das Bezirksamt ggf. die Ursachen darin?**

Aussagen, wonach die Brutalität der Gewaltanwendung durch Jugendbanden erschreckend zugenommen hätten, sind als subjektiv verständliche Wahrnehmung des entsprechenden Umfeldes einzustufen. Überall, wo Gewalt sichtbar(er) wird, egal durch wen oder was, wird das als Bedrohung empfunden. Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung und die entsprechende Presseberichterstattung tun das Ihre dazu.

Die Anklagenstatistik unserer Jugendgerichtshilfe verzeichnet keine Zunahme der Menge der Rohheitsdelikte im Vergleich zum Vorjahr.

Gleichwohl müssen die kriminellen Aktivitäten von Jugendgruppen sehr ernst genommen werden.

Diese Jugendlichen haben häufig in ihren Familien keine positiven Rollenvorbilder. Mangelnde Schulbildung (häufig auf Grund schuldistanzierten Verhaltens) versperrt ihnen den Weg in den Arbeitsmarkt. Konsumwünsche können deshalb häufig nur durch kriminelle Aktivitäten befriedigt werden. Gewalt und Gewaltandrohungen werden eingesetzt sowohl bei der Begehung von Straftaten, als auch zur Einschüchterung der Opfer.

Problematisch ist, dass einerseits viele Opfer aus Angst auf eine Anzeige verzichten und so den Tätern keine Grenzen aufgezeigt werden, andererseits bei einigen der männlichen jugendlichen Täter die Angst vor einer Inhaftierung nicht nur schwindet, sondern sie Hafterfahrung geradezu als Beweis von Männlichkeit betrachten.

**4. Kann das Bezirksamt feststellen, dass Schulen und die entsprechenden Schulwege in besonderer Weise und gezielt zum Aktionsbereich krimineller Jugendbanden gehören, und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus im Hinblick auf Gegenmaßnahmen auch zum Schutz der Schüler und Lehrer?**

Da Jugendliche eine besonders beliebte Zielgruppe sind sowohl bei der Rekrutierung für die Gruppe, als auch als potentielle Kunden für Drogen und Hehlerware und nicht zuletzt als Opfer, erscheint es logisch, dass Schulen und Schulwege zu den Aktionsräumen dieser Gruppierungen gehören.

Soweit dies dem Bezirksamt bekannt ist, fließen Gewalttaten, die der Polizei gemeldet werden, natürlich in die Lageauswertung der Polizei ein. Bei einer örtlichen Häufung von Delikten werden in diesen dann als Brennpunkte

identifizierten Gegenden erfahrungsgemäß die polizeilichen Maßnahmen verdichtet. Dazu würden bei entsprechender Einschätzung auch Schulwege gehören, die dann besonders beobachtet würden.

Durch die Veränderung im Meldeverfahren in Fällen von Gewalt und Extremismus an Berliner Schulen (Rundschreiben SenBJS Nr. 50 / 2006) sind seit Beginn des neuen Schuljahres auch die Jugendämter über entsprechende Vorfälle zu informieren, so dass auf kürzerem Weg Absprachen für ein zielorientiertes Vorgehen möglich werden. Dabei stehen Normen verdeutlichende Strategien an erster Stelle. Mit diesem Werkzeug werden jetzt erste Erfahrungen gesammelt und ausgewertet.

In Umsetzung des Schul- und Jugend-Rundschreibens Nr. 1 / 2006 wurde zusätzlich eine Erfolg versprechende Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule unter Beteiligung von Schulpsychologie und Polizei installiert, an der sich speziell die Hauptschulleitungen beteiligen. Hier werden Einzelfälle besprochen und geklärt wie durch ein gut abgesehenes Zusammenwirken der Bereiche, Einfluss auf das Verhalten der Jugendlichen und ihrer Eltern genommen werden kann.

Seit inzwischen gut zwei Jahren besteht das „Netzwerk im sozialen Raum Neukölln“. Hier finden regelmäßig regionale Konferenzen statt, zu denen außer dem Jugendamt als örtlichem Träger der öffentlichen Jugendhilfe auch freie Träger der Jugendhilfe, die Schulpsychologie, die Schulaufsicht, die Schulleitungen, die Polizei mit ihren Präventionsbeauftragten eingeladen werden. Am 12.05.06 fand als eine sehr gut besuchte Veranstaltung der 1. Neuköllner Präventionstag in der Friedrich-Ebert-Stiftung statt.